

Susanne Dürr, Almut Steinlein (Hg.): Der Raum im Film – L'espace dans le film

Frankfurt/M. u.a.: Peter Lang 2002, 337 S., ISBN 3-631-38045-3, € 50,10

Die bilinguale Publikation basiert auf einem gleichnamigen Kolloquium, das im März 2000 an der Uni Passau in deutsch-französischer Kooperation stattfand. In fünf thematisch abgegrenzten Abteilungen werden sowohl allgemeine filmtheoretische Positionen als auch Beiträge vorgestellt, die sich einzelnen Filmwerken oder Regisseur-spezifischen Filmœuvres widmen. Das Wahrnehmungsfeld ‚Raum im Film‘ wird dabei sehr facettenreich diskutiert. So widmen sich die in der Gesamtheit einander gut ergänzenden einzelnen Abhandlungen ebenso der reinen filmischen Topografie wie deren Semantizität im narrativen Rahmen, des weiteren der stets zugrunde liegenden aufnahmespezifischen Technizität und den ästhetischen Kadrierungs- bzw. Kaschierungsrelationen. Auch wird der Frage nach den Abbildungsverhältnissen von Realität und Virtualität nachgegangen; erörtert werden ferner ‚halluzinatorische‘, ‚spannungsstrategische‘ und ‚angsterfüllte‘ Räume. Farbe, Musik und Figurenführung sind weitere Aspekte topologischer Untersuchungen. Die argumentativ einbezogenen Filme kommen aus dem romanischen Sprachraum (F, I, E) und binden neben Spielfilmen auch nonfiktionale Beispiele ein.

Die Publikation versammelt 19 französisch- und acht deutschsprachige Aufsätze, deren Zusammenstellung gemäß Vorwort „die aktuellen Tendenzen der Filmforschung beider Länder“ reflektiere. Dieses Publikationsziel ist etwas missverständlich: Denn es geht ausschließlich um romanistische Filmwissenschaft; dies betrifft sowohl die Filmbeispiele als auch in höchstem Maße die Sekundärliteratur. Insofern ist es arg bedauerlich, dass die Aufsatzsammlung wiederum die Sprachbarrieren der internationalen Filmwissenschaft zementiert. Denn trotz der Verweismöglichkeit auf die globale *communauté scientifique* lehrt die Erfahrung, dass einschlägiges Schrifttum nur in der Übersetzung in die Muttersprache des Rezipienten vertieft wahrgenommen wird. (Nur auf diese Weise konnte die deutsche Filmtheorie auch um die Studien von André Bazin, Christian Metz oder Gilles Deleuze u.a. nachhaltig bereichert werden.) Die frankophonen Beiträge hätten es verdient gehabt, dass sie auch für ein deutschsprachiges Fachpublikum rezeptionsfreundlicher vorlägen. Jenseits dieses globalen Defizits ist nicht einmal die Minimalanforderung realisiert worden, dass den einzelnen Aufsätzen wenigstens ein aussagekräftiges Abstract in der jeweiligen Komplementärsprache beigelegt ist. Schade.

Michael Schaudig (München)